

Germania München

Wlgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse
des Weltkrieges
1914/15



Lieferung 54 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 54

W.R.
Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Pfg.

Allgäuer Kriegschronik

1915 Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1915
Lieferung 54

Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten.

Lieferung 54

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Mit Allgäuern vor Arras.

Ein Teil unseres Regiments machte aus dem täglichen Einerlei des Stellungkampfes heraus einmal einen „Ausflug“. Bei Arras versuchten die Franzmänner mit größter Anstrengung aller Kräfte und unter einer unerhörten Verschwendung von Munition durchzubrechen! Zur Verstärkung und Abwehr werden an die bedrohten Stellen aus den Nachbarabschnitten Reserven herangezogen und darunter auch ein Teil eines bayer. Regiments. Von einem Offizier der Maschinengewehrkompanie erhalten wir folgende anschauliche Schilderung der damaligen Kämpfe, die unsere Leser schon aus den in den vorausgegangenen Nummern erzählten Erlebnissen eines Offiziers genauer kennen.

Als die Maschinengewehrkompanie am Abend des Himmelfahrtstages in der Gegend von A... ankam, wurde sie an den

beiden nächstfolgenden Tagen an verschiedene Orte befohlen; man hätte meinen können, sie solle sich erst einmal die Gegend etwas näher betrachten, bevor sie ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt würde. Endlich erhielt sie den Befehl, die vordere Linie zu verstärken. Es kamen zu diesem Zwecke je ein Zug zu drei andern Regimentern. Während bei zwei Regimentern die Züge in der 1. Stellung zur Verwendung kamen, wurde beim ... Res. Inf.

Regiment der Zug Zimmer in zweiter Linie in der Bereitschaftsstellung eingesezt. Die Fahrzeuge der Gefechtskompanie sowie der Bagage waren in Fr... zwischen Arras und Douai in Ortsunterkunft.



Das Rathaus von Arras vor dem Brand.

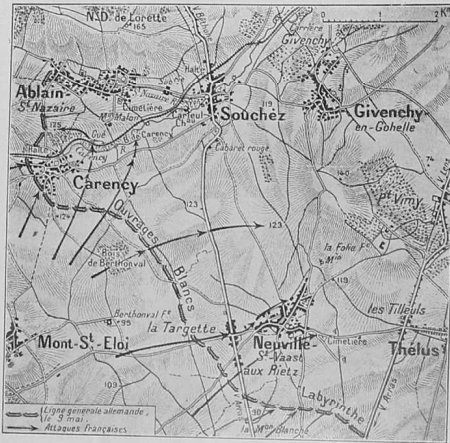
Wie überall, so begann auch hier die Tätigkeit mit Bauen. Und zwar erstens Gewehrstellungen und zweitens Unterstände; letztere waren ebenso notwendig, wie erstere, denn während der ganzen Dauer unseres hiesigen Aufenthaltes wurden wir sehr viel von der gegnerischen Artillerie belästigt. Daneben spielten auch die schweren und mittleren Minenwerfer eine große Rolle. Eine äußerst beschwerliche Arbeit war hier dieses Schanzens, denn was man bei Nacht mühsam arbeitete, wurde am darauffolgenden Tage mitunter völlig wieder eingeschossen. Allein unsere braven Leute ließen sich die Arbeit nicht verdrießen.

So verging ein Tag um den andern, bis der 16. Juni kam. Um die Mittagszeit dieses Tages steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer zu einer ungläublichen Höhe. Geschosse jeglichen Kalibers feuerten. Es war ein Trommelfeuer, das dem Getöse unserer Maschinengewehre gleichkam. Man kann sich als Laie einen ungefähren Begriff des Höllenspektakels machen, wenn ich sage, daß die Franzosen an diesem Tage rund 300 000 Granaten auf unsere

Inhaltsverzeichnis der Nummer 54

Mit Allgäuern vor Arras	Seite 1117
Italiens Eingreifen	Seite 1123
Bei Arras	Seite 1128
Die Ereignisse des Weltkrieges	Seite 1129
Das Eiserne Kreuz	Seite 1130
Unsere Helden	Seite 1134

Stellung verschossen. Wenn man nun noch das Feuer der eigenen Artillerie dazurechnet, das dem französischen kaum nachstand, so kann man sich denken, wie ohrenbetäubend dieser Lärm war, und daß das Ganze nicht gerade zur



Teilansicht des Gefechtsfeldes Carancy-Ablain, Neuville-Souchez.

Beruhigung der Nerven beitrug, wird man begreifen. Es war 2 Uhr nachmittags, als der letzte französische Artillerie-Schuß verhallte; nun haben die Franzosen sicher geglaubt, keinen lebenden Deutschen in unseren Gräben mehr anzutreffen; aber sie täuschten sich arg, sehr arg. Ruhig, ich möchte sagen gottergeben, ließen alle unsere Braven diese Hölle von Feuer und Eisen über sich ergehen, und als das mörderische Feuer vorbei war, eilten sie ganz von selbst in die Feuerlinie und erwarteten hier in gewohnter Kampfbereitschaft die Feinde, die eben in dichten Scharen zum Angriff übergingen. Es waren neue, frisch angekommene Truppen, die die Franzosen hier ins Feld führten, sehr gut bewaffnet, in der neuen feldgrauen Uniform und, um den Mannschaften so den richtigen — in normalen Zeiten fehlenden — Angriffsgeist einzufößen, waren alle reichlich mit Alkohol gestärkt; auch ihre Feldflaschen waren noch mit Schnaps gefüllt. Das war wohl auch der Grund, daß sie mit großer Schneid und behender Gewandtheit angriffen.

Ich lasse nun eine kurze Schilderung der Tätigkeiten der anderen Züge folgen.

Als gegen 2 Uhr nachmittags das feindliche Artilleriefeuer nachließ, ging ein Witzfeldwebel seinen Abschnitt ab und fand ein Maschinengewehr verschüttet, die gesamte Mannschaft tot. Ohne langes Besinnen meldeten sich der

eine Gewehrführer des Zuges, Vierfach, und ein anderer — ein Kempner Kind — Brinz, freiwillig vor; sie wurden aber durch ein plötzlich einsetzendes Artilleriefeuer in einem Verbindungsgraben hingehalten. Dabei fiel ihnen auf, daß sich das feindliche Feuer nur auf die Verbindungs- und Unterstützungsgräben richtete, gingen aber trotzdem vor. Das Gewehr wurde in Stellung gebracht und sofort schußbereit gemacht. Doch schon im nächsten Augenblick drängten die Franzosen von rechts her in den Graben. Die Bedienung riß sofort das Gewehr herunter und brachten es in einem Laufgraben in Stellung. Plötzlich gewahrte Brinz, daß bereits von der nächsten Schulterwehr an auch links die Stellung von den Franzosen besetzt war. Kurz entschlossen zogen die Leute ihre Pistolen und gingen nach links vor. Aber schon bei der nächsten Schulterwehr fiel unser tapferer Brinz durch einen Infanterieschuß. Eine Gruppe Infanterie, die unserer Bedienung gefolgt war, besetzte nun die Stellung; 5 Mann fielen in kürzester Zeit durch Kopfschuß, zwei wurden verwundet, sodaß unsere Gewehrbedienung, bestehend aus dem Gefreiten Blenk, den Schützen Häftele, Holmeicher und Beretele allein war. Nachdem sie die verwunderten Infanteristen verbunden hatten, teilten sie sich in die Verteidigung der Stellung. Von rechts und links eilten Infanteristen mit Handgranaten — eine Waffe, die in diesem Kriege eine hervorragende Rolle spielt — herbei und drängten allmählich die Franzosen derart zusammen, daß sich die wenig überlebenden von ihnen ergaben. Das Gewehr Rohrmoser war dem Gewehr Brinz gefolgt, konnte aber wenig in Aktion treten, weil einerseits die Franzosen zu nahe waren, andererseits die Gefahr bestand, die eigenen Leute zu beschießen. Umsomehr beteiligten sich die Leute aber mit Infanteriegewehren und Handgranaten an der Niedermachung der Franzosen. Erst später gelang es dem Gefreiten Blenk mit zwei Mann, das Maschinengewehr zu besetzen und den Gegner, der über



Ein Blick auf das zerstörte Thelus.

das freie Feld vorstieß, abzuschicken. Beim Zug Knöpfle zeichnete sich die Gewehrbedienung Grüner besonders aus. Kurz, bevor die Franzosen zum Angriff übergingen, schlug eine Granate ein und verschüttete sämtliche Munition und beschädigte das Maschinengewehr derart, daß es gebrauchsunfähig war. Gleich darauf ertönte der Ruf der Posten: „Die Franzosen kommen!“, kaum war Grüner mit seiner Bedienung aus dem Unterstand heraus, als auch schon der Gegner in einer Entfernung von 20 Meter in dichten Scharen von rechts her sich an den Graben herandrängte. Kurz entschlossen warf Grüner mit seinen Schützen Sandfäcke vor die Stellung und baute so rasch eine Barrikade, von der aus er den Gegner auf das lebhafteste mit Granaten bewarf. Er allein warf 470 Stück. Während dessen rief er den Schützen Bayer zum linken Gewehr, bei dem der Gewehrführer gefallen und der Richtschuß schwer verwundet war. B. bediente nun ganz allein mit großer Schneid und mit Erfolg das Maschinengewehr.

Als sich die Franzosen vor lauter Handgranaten nicht mehr zu helfen wußten, versuchten sie, in ihre eigenen Gräben zurückzulaufen, wurden aber von unseren Schützen mit Pistolen niedergeschossen; immer mehr Franzosen wälzten sich heran, aber gleich hinterdrein unsere Leute. So wurden sie von zwei Seiten mit Handgranaten gepackt, so daß ihnen nichts anderes übrig blieb, als sich zu ergeben.

An diesem Tage wurden rund 400 Gefangene gemacht. Und als die Stunde kam, wo zu Hause in unsern friedlichen Dörfern die trauten Glocken zum Abendgebet läuten, da war des Ringens und des Mordens ein Ende. Kein le-

bender Franzose war mehr in unsern Gräben und die untergehende Sonne beleuchtete mit ihren blutroten Strahlen ein noch blutigeres von Leiden bedecktes Schlachtfeld. Die folgenden Tage wurden etwas ruhiger, sie stan-



Eine Momentaufnahme aus Arras während des Brandes.

den lediglich im Zeichen des Artilleriefeuers. Am 28. Juni wurde die Kompagnie wieder herausgezogen, um zwei Tage später wieder zu ihrem Regiment transportiert zu werden. Es waren schwere Tage und Wochen, die unsere Maschinengewehr-Kompagnie hier durchzukämpfen hatte, aber wir alle waren stolz darauf, ein Teil der eisernen Mauer gewesen zu sein, die die Franzosen mit einer groß angelegten Offensive durchbrechen wollten.

Eine höchst wertvolle Ergänzung dieses interessanten Berichtes bildet auch die folgende Schilderung eines Allgäuer Landsmanns, der als Artillerist diese Gefechtsstage mitemachte und dessen lebendige Eindrücke im folgenden festgehalten werden sollen:

Es war an meinem zweiten Ruhetage — wir hatten dreitägige Ablösung —, am 9. Mai, vormittags 8 Uhr, als ich mich nach einem gesunden Schlaf von meinem Lager in unserer Junggesellen-Wohnung im Säulhaus des Dorfes B... erhob und nach einem kräftigen Frühstück, bestehend aus unserem Kommissbrot, Speck und „Kriegsstarke“ Kaffee, frisch gewaschen an dem wundervollen, schönen Maientag auf die Dorfstraße hinaus trat. Heftiger Kanonendonner aus der Richtung des mir gut bekannten, schon zum größten Teil zusammengebrochenen Dorfes D... und kreisende feindliche Flieger über unserer Ortschaft sagten mir, daß sich in der Nähe heftige Kämpfe abspielten. Ich war noch mit der Beobachtung der über mir surrenden Flugzeuge beschäftigt, als bereits unsere In-



Maschinengewehr im Schützengraben.

fanterieverstärkungen im schnellsten Marschtempo durch W... eilten. Es dauerte gar nicht lange, so kamen die ersten Verwundeten, und von ihnen erfuhr man, daß die Franzosen mit sehr starker Übermacht angreifen und bei M... , L... und einigen Kilometern weiter vorstießen.



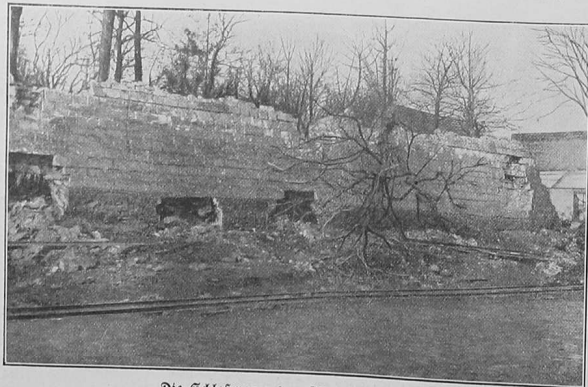
Mit Sandfäden besetzte Stellungen.

M... wurde zur Hälfte im heftigen Straßenkampf noch von unserer braven Infanterie todesmutig gegen die feindliche Übermacht gehalten. Unerdessen schoß die französische Artillerie ununterbrochen in unsere Detschaft, um den durcheilenden Reserven und den durchfahrenden Munitionskolonnen möglichst viel Schaden zuzufügen, was ihr aber nur in ganz geringem Maße gelang. Einen bedeutend größeren Erfolg erzielte sie bei der Detschaft selbst. Ein Teil derselben, in dem die Infanterie im Quartier gelegen hatte, bildete bald einen Trümmerhaufen, und immer näher kam der Franzmann mit seinen bekannten, mächtig krach schlagenden 7,5 Zentimeter-Geschossen, zur Abwechslung, damit das Konzert nicht zu monoton werde, 12- und 15-Zentimeter-Granaten herüberwerfend an die Häuserreihen, in denen unsere Batterie Quartier bezogen hatte. Es kam nun auch sofort der Befehl, die Pferde anzuschleppen, anzuspannen und mit den Prosen und übrigen Fahrzeugen in weiter hinten liegende Detschaften in Deckung zu geben. Wir Kanoniere blieben zurück in W... , konnten wir doch jeden Augenblick in unsere Feuerstellung bei S... gerufen werden.

Ich verduftete nun auch von der Straße, herumfliegende Ziegelsteine und Sprengstücke machten den Aufenthalt auf derselben höchst unsicher, im stillen den Franz-

mann mit seiner unangenehmen Schießerei verwünschend, wollte ich doch an diesem schönen, warmen Tage ein Sonnenbad am Dorfbach, meinem alten Faulenzersiedel, an dem es sich so schön träumen ließ, nehmen. Auf mein Zimmer gehend, packte ich meine Habseligkeiten, von manchen Gegenständen Abschied nehmend, die mir im Laufe der Zeit zugelaufen waren und die ich nun der Wut der Feinde überlassen mußte, z. B.: ein alter Regenschirm, den ich zu benutzen pflegte, wenn ich bei Regen an einen gewissen Ort, der jenseits im Garten unter Holder und Jasmin sein notwendiges Dasein führte, wandeln mußte, eine alte Siebkanne ohne Siebmund, die ich bereits zur Wasserversorgung für ein neuanzulegendes Gemüsebeet bestimmt hatte, und einige weitere Antiquitäten.

Als die Packerei beendet und das Gepäck für einen schleimigen Ausbruch in Sicherheit gebracht worden war, ging ich mit meinem Kameraden W., der mit mir das Zimmer teilte, daran, das Menü des heutigen Tages zu bestimmen. Wir hatten am Morgen Rindfleisch gefaßt, am Tage vorher waren zwei Eier vom Markte gekauft worden, und so wurde nun unter möglichster Verschleimung — denn die feindlichen Granaten krachten schon unheimlich nahe — ein Hackbraten mit Ei fabriziert, dazu kam — o Wonne! — eine Büchse Stangenspargel, die ich von einem liebevollen Schwessterherzen aus Spree-Athen bekommen und lange für einen festlichen Tag aufgespart hatte, nun aber geopfert wurde. Bei diesem Göttereisfen, dem nur der Genuß der Ruhe fehlte, — konnte doch alle Augenblicke eine einschlagende Granate dem Essen von Hackbraten und Spargel ein vorzeitiges Ende bereiten —



Die Schloßmauer von Thelus bei Arras.

war ich beim vorletzten Spargelkopf angelangt und spitzte meinen verlangenden Mund — ähnlich, als wäre ich bereit, einer sitzamen Maid a Buffel zu verabreichen —, um das letzte des Schwesinger Edelgewächses seiner Bestimmung zuzuführen, als es krachte, und zwar so, daß

sie wackelte wirklich. Eine Granate war in unserem Hof direkt am Hause freipiert und hatte ein tiefes Loch gerissen. Wir waren mit einem „blauen Auge“ davon gekommen; aber ein nochmaliges Wackeln der Wand konnte uns leicht dorthin senden, von wo es kein Wiederkommen gibt. Noch ein letzter wehmütvoller Blick in unser kleines Zimmer, das wir uns im Laufe von vier Monaten nett und behaglich, so weit wir es konnten, eingerichtet hatten, ein schmerzlicher Blick auf meine schöne Matrasse, auf der ich zur Nachtzeit in größter Verzweiflung den Tönen lauschen mußte, die mein unter mir liegende Kamerad in allen Tonarten von sich gab, — ich glaube, man nennt so was „Schmarren“ —, und dann gingen wir ins Freie, etwas aus der Feuerzone, wo ich dann auch, unter einem Strauch liegend, Hackbraten und Spargel in aller Gemütsruhe verdauen und dem Plätschen der feindlichen Granaten zusehen konnte.

Am Abend begaben wir uns ins Dorf zurück und legten uns in einem einigermaßen sicheren Keller zum Schlafen nieder. Viel schlafen konnte man nicht, da die



Reserve im Quartier.

sämtliche noch vorhandenen Fensterscheiben sprangen und uns als Beilage zum letzten spärlichen Rest des opulenten Mittagmahles serviert wurden. Als ich, vom Tisch aufspringend, zu meinem Kameraden die Ausrufung tat: „Siehst du, jetzt wackelt die Wand!“ hatte ich recht, denn

Schießerei die ganze Nacht hindurch ging. Um die ersten Morgenstunden des nächsten Tages wurde es etwas ruhiger. Franzmann schien sich der wohlverdienten Ruhe hinzugeben; aber um 8 Uhr morgens ging der Tanz, nur mit kleinen Unterbrechungen, genau wie am Tage vorher, von neuem los. Ich war froh, als wir abends in die Feuerstellung mußten, froh darüber, daß ich wenigstens für einige Zeit dieses systematische Zusammenschießen der kleinen, aber oft recht netten Häuser, die sich die mitunter sehr armen Landeleute des Feindes wohl mit Mühe erbaut hatten, nicht mehr zu sehen brauchte. Wir kamen, trotzdem die Straßen unter feindlichem Feuer lagen, unverfehrt in der Stellung an.

Nach einer ziemlich ruhigen Nacht im Unterstand kroch ich früh um 5 Uhr am andern Tage heraus. Ein klarblauer Himmel lachte auf den taufreischen Morgen, so gar nichts vom Kriege und seinen furchtbaren Bildern, von Sterben und Wunden und tausendfachem Herzeleid erzählend. Die Lerche, ihren Morgenbesang anstimmend, schwang sich in die Höhe, vorwitzige Mäuschen spielten vertrauensvoll um meine Füße. An mein Geschick gelehnt genoh ich den Zauber des jungen Tages, mich für kurze Zeit der verächtlichen, aber so wohlthuenden Ruhe hingebend.

Einzelne Gewehrshüße rissen mich aus stillen Betrachtungen und ließen mich schärfer vor unsere Batterie-stellung sehen, und nun sah ich auch den braunen Erdaufwurf der feindlichen Schützengräben, zirka 1800 Meter vor unseren Rohrmündungen, links der Straße A... — S... Der Feind war also bei seinen Angriffen an den Tagen vorher auch auf unseren Abschnitt vorgestoßen, doch



Blick in einen wohlausgebauten Schützengraben.

war sein Geländegewinn im Verhältnis zu den Verlusten sehr gering.

Unsere Batterie, die bisher den Abschnitt bei C... unter Feuer zu nehmen hatte, mußte nun auch die feind-



Ein verdecktes Ungeheuer! Schwere Haubitze in Deckung.

lichen Gräben vor uns beschießen. Zu diesem Zwecke wurden drei Geschütze, darunter das meine, aus ihren Deckungen gebracht und mit der Front nach der Straße A...-S... aufgestellt. Die Geschütze wurden eingerichtet, und bald darauf kam das Kommando „Feuerbereit!“ Nach einigen Minuten flog auch schon unser Morgengruß zum „Franzel“ hinüber. Die feindliche Artillerie nahm nun ebenfalls das Feuer auf, in gleicher Weise unsere neben und hinter uns liegenden Batterien, und so entwickelte sich, nur zeitweise kurz unterbrochen, das mir schon so vertraute Zwiegespräch der Kanonen, welches bis so um 1/23 Uhr nachm. noch in einem halbwegs höflichen Ton geführt wurde. Diese Tonart änderte sich nun aber auf beiden Seiten. Unsere 21-Zentimeter-Mörser hüsteten im Verein mit uns leichterer Artillerie ganze Gruppen auf die feindlichen Gräben, so daß das Blau des Himmels von dicken Pulverschwadern getrübt wurde.



Eine Feldküche des 3. Inf.-Regts.

Den Franzosen schien es nun ungemütlich zu werden; sie entfliehen ihren Gräben wie der gejagte Fuchs seinem Bau und gingen in dichten schwarzen Kolonnen auf der Straße A...-S... zum Angriff vor. Nun galt es für uns, zu schießen, was die Rohre hielten, und es wurde denn auch gefnallt, daß den Rothosen das Herz im 6/8-Takte zupern mußte. Trotzdem stürmten sie schneidig, aber es half ihnen alles nichts, sie fielen wie die Fliegen von unseren Schrapnells und mußten in ihre Gräben zurück. Der ganze Nummel hatte wohl eine Stunde gedauert; während dieser Zeit wurde unsere Batterie mit einem Schnellfeuer mehrerer feindlicher Batterien überschüttet, das wohl von einem der vier Fesselballons des Gegners, die das Gefechtsfeld mit ihrer Neugierde beobachteten, geleitet wurde; ebenso schwirrten Flieger über unsere Köpfe. Während dieses schweren feindlichen Feuers wurde mit Ruhe und Schnelligkeit in der Batterie gearbeitet; vorbildlich wirkten die Offiziere und unser Batteriechef, Herr Hauptmann Z., der mit bewundernswürdiger Ruhe seine Befehle gab. Trotz dieses schweren feindlichen Feuers, welches von mehreren Seiten auf uns abgegeben wurde, waren unsere Verluste zum Glück sehr minimal. Ein Bizewachtmeister, ein lieber Kamerad, wurde tödlich verwundet und starb nach 24 Stunden. Mehrere Kanoniere erhielten Prellungen von Sprengstücken, die nichts zu sagen hatten. Unsere Munition war bis auf den letzten Schuß verschossen und mußte das Eintreffen der Munitionskolonnen abgewartet werden. Diese Ruhepause kam auch den Geschützrohren zugute; waren doch dieselben glühend heiß, was ich deutlich empfand, als ich lieblosend das Rohr meines Geschützes berührte. Die Feuerstätigkeit hatte auf beiden Seiten nachgelassen und beschränkte sich auf Deunruhigungsfeuer. Mit jedem neuen Tage setzten nun immer wieder heftige Angriffe der Franzosen ein, auch rechts von unserer Batteriestellung, auf der zu einer traurigen Berühmtheit gewordenen Lorettoböhe, die wohl jetzt ein

einziges großes Leidenfeld bildet. An einem der nächsten Tage wurde für unsere Batterie Stellungswechsel befohlen. Wir kamen nun aus diesem Herentassel von S... heraus, da derselbe als zu exponiert für eine Batteriestellung in den weiteren Kämpfen galt. Hinter der Höhe von G... in Obst- und Gemüsegärten nisteten wir uns ein und schickten von dort aus aufs neue dem Franzmann unsere Grüße.

Diese nun schon wochenlang währenden, äußerst blutigen Kämpfe bei Arras, in denen sich die französischen Angriffsmassen langsam an dem unerschütterlichen Standhalten und der todesmutigen Tapferkeit unserer Infanterie, sowie unserer wirkungsvollen Artilleriefeuer verbluten, bilden ein besonders trauriges Kapitel in dem schon monatelangen Ringen auf der Front Arras—Ypern.

Italiens Eingreifen.

Immobiles sicut patriae montes
(Unbeweglich wie der Heimat Berge).

Es war am ersten Pfingstfest des Jahres 1915: Nachmittags um halb 4 Uhr sprach der italienische Vorkämpfer, Herzog Avarna in Wien, beim Minister des Auswärtigen vor und überbrachte die Kriegserklärung Italiens an Österreich.

Königreich Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden. Nach einem Bündnis von mehr als 30jähriger Dauer, währenddessen es seinen territorialen Besitz mehren und sich zu ungeahnter Blüte entfalten konnte, hat uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen. Wir haben Italien nicht bedroht, sein Ansehen nicht geschmälert, seine Ehre und seine Interessen nicht angegriffen. Wir haben unseren Bündnispflichten stets getreu



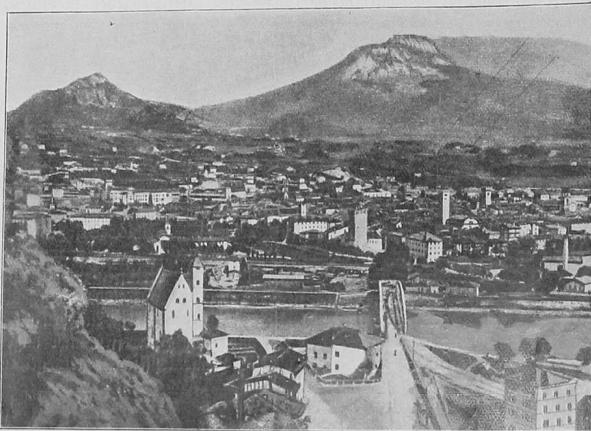
Die von den Kriegshelden aufgewühlte Menge vor dem Denkmal Viktor Emanuels in Rom.

Am gleichen Tage wies die deutsche Regierung den deutschen Vorkämpfer in Rom, den Fürsten Bülow an, zugleich mit dem österreichisch-ungarischen Vorkämpfer, Freiherrn von Macchio, Rom zu verlassen.

Am gleichen Abend erschien eine Extraausgabe der regierungsoffiziösen „Wiener Zeitung“ mit einem Aufruf Kaiser Franz Josephs an seine Völker, in welchem es heißt: „Der König von Italien hat mir den Krieg erklärt. Ein Treubruch, dergleichen die Geschichte nicht kennt, ist vom

entsprochen und ihm unseren Schutz gewährt, als es in das Feld zog. Wir haben mehr getan: Als Italien seine begehrlischen Blicke über unsere Grenzen sendete, waren wir, um das Bundesverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die unserem vaterländischen Herzen besonders nahegingen. Aber Italiens Begehrlichkeit, das den Moment nutzen zu sollen glaubte, war nicht zu stillen. Ein muß sich das Schicksal vollziehen.“

„Ich halte es für ausgeschlossen, daß Italien ernst macht mit dem Krieg gegen seine Bundesgenossen; ein solcher Fall von Schamerei wäre einzig in der Geschichte.“ So äußerte sich noch 14 Tage vor der Kriegserklärung



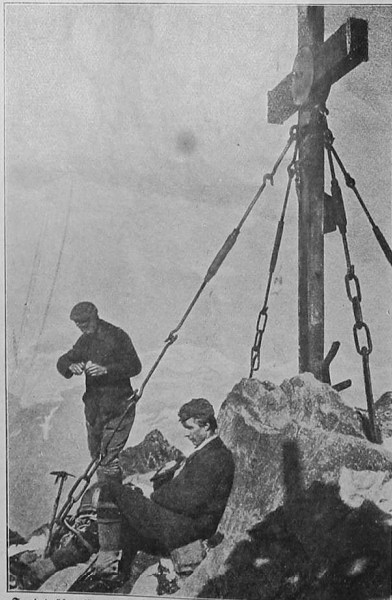
Wo die Italiener gerne hinfommen möchten! Blick auf Triest.

Italiens ein hochangesehener österreichischer Historiker und Freund Italiens, der in Rom seinen Aufenthalt hatte.

In der Tat, ein allgemeiner Schrei der Entrüstung erhob sich allenthalben in der Welt, wo der englische und französische Einfluß nicht Eingang gefunden hatte, über die Schamerei Italiens, über seinen Treubruch, die Schamlosigkeit, mit der die italienische Regierung den Krieg vom Zaune gebrochen hat. War das Schriftstück, in dem die regierenden Männer in Rom am 4. Mai den Dreibündnisvertrag für erloschen erklärten, ein Gewebe von Entstellung, Unwahrheit und Widerspruch, so ist die Kriegserklärung nur das Sammeln eines Ständers, der sich anschiebt, ein Verbrechen zu vollenden und der Gott mit Worten betrügen will. Mit einer Kriegserklärung, wie sie seit dem berüchtigten Raubkönig Ludwig XIV. nicht mehr gehört wurde, muß Italien vor das Tribunal der Weltgeschichte treten. Ruhig und entschlossen, so schrieb damals ein Wiener Blatt, stellen sich unsere Völker zum Kampfe, nicht mit leichtem Sinn oder mit der Aufgeblasenheit irredentistischer Schwäher, sondern nach den Erfahrungen eines mehr als sechsmonatlichen gewaltigen Krieges, im vollen Bewußtsein der Opfer, Sorgen und Mühen, Blut und Tränen, die der Krieg wieder kosten wird — aber mit reinem Gewissen stellen wir uns auch diesem neuen Feind, in voller Erkenntnis, daß es nicht um ein Kleines, sondern um unser alles geht. Nun dann, in Gottes Namen vorwärts!

Am Nachmittag des 28. Mai trat in Berlin der Deutsche Reichstag zusammen und Bethmann-Holl-

weg, des Deutschen Reiches Kanzler, gab in beredten Worten dem deutschen Empfinden Ausdruck, wenn er von dem Treubruch sprach, den die italienische Regierung mit blutigen Letztern in das unvergängliche Buch der Weltgeschichte eingeschrieben habe. War dieser Krieg vom politischen Standpunkt notwendig? Ist er nicht geradezu sinnlos? So fragte der Reichskanzler, um dann weiter zu fahren: Niemand bedroht Italien. Ohne daß das Blut eines Italieners geflossen, ohne daß das Leben eines Italieners bedroht oder sein Gut gefährdet wurde, konnte Italien die Befriedigung seiner nationalen Wünsche betreffend Land in Tirol und am Isonzo, soweit die italienische Zunge, ferner Triest, freie Hand in Albanien, den Hafen von Valona finden! Will es vielleicht Deutschland die Hände weg! Wollte es sich etwa an Deutschland reiben, dem es so viel von seiner Entwicklung verdankt? Von dem es durch keinen Gegensatz getrennt ist? Wie liefen in Rom keinen Zweifel, daß ein Angriff auf öster-



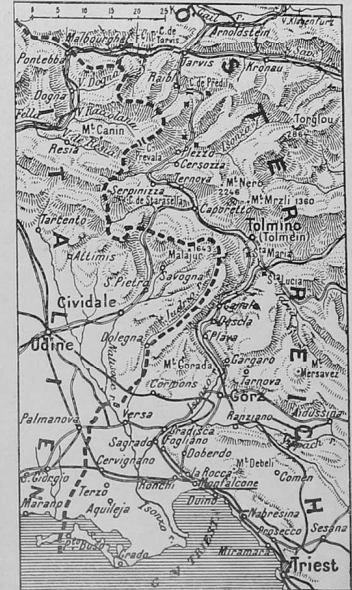
Jetzt für Engländer und ähnliches Geschlecht gesperrt! Der Gipfel des Großglockners, der nun auch Kanonendonner, wenn auch aus der Ferne hört.

reichisch-ungarische Truppen auch deutsche Truppen trifft. Und später betonte der Reichskanzler unter stürmischer Zustimmung der Abgeordneten: Nicht mit Haß führen wir diesen Krieg, aber mit Zorn, mit einem heiligen Zorn. Je größer die Gefahr, die wir zu bestehen haben, je mehr Liebe zur Heimat wir im Herzen tragen, je mehr wir sorgen müssen für Kinder und Enkel, um so mehr müssen wir ausharren, bis wir reelle Garantien geschaffen und erkannt haben, daß kein Feind den Waffengang wider uns wagen wird.

Das Angebot von Österreich an Italien.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat in seiner gleichen und das Angebot bekanntgegeben, das die österreichisch-ungarische Regierung Italien gemacht hat; es lautet: Die Teile Tirols, welche von Italienern bewohnt sind, werden abgetreten, ebenso 2. das westliche Ufer des Isonzo, soweit die Bevölkerung rein italienisch ist, und die Stadt Gradisca; 3. Triest soll zur freien Stadt gemacht werden, eine den italienischen Charakter sichernde Verwaltung und eine italienische Universität erhalten; 4. die italienische Souveränität über Valona und der dazu gehörende italienische Interessentkreis soll anerkannt werden; 5. Österreich-Ungarn erklärt das poli-

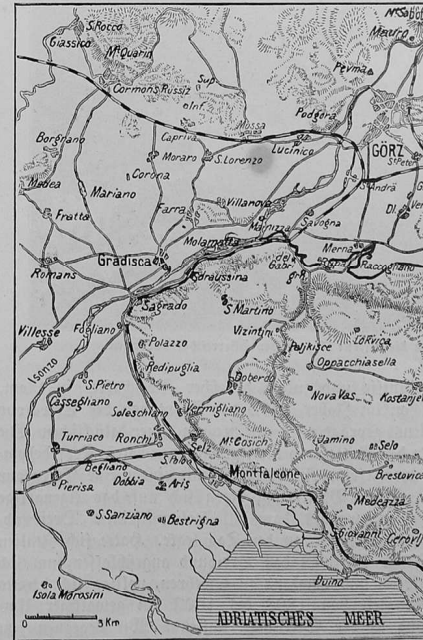
tische Uninteressiersein in Albanien; 6. die nationalen Interessen italienischer Staatsangehöriger in Österreich-Ungarn werden besonders berücksichtigt; 7. Österreich-Ungarn erläßt eine Amnestie für politische und militärische



Kampfgebiet der österreichisch-italienischen Grenze.

Verbrecher aus den abgetretenen Gebieten; 8. wohlwollende Berücksichtigung der weiteren italienischen Wünsche über die Gesamtheit der das Abkommen bildenden Frage werden zugesagt; 9. Österreich-Ungarn wird nach Abschluß des Vertrages eine feierliche Erklärung über die Abtretung abgeben; 10. gemischte Kommissionen zur Regelung der Einzelheiten werden eingesetzt; 11. nach Abschluß des Abkommens sollen die Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee, die aus den besetzten Gebieten stammen, nicht mehr an den Kämpfen teilnehmen.

Freilich, Italiens Forderungen waren so überspannt und entbehrten jeglichen Entgegenkommens, daß sie von vornherein unerfüllbar waren, wollte nicht Österreich-Ungarn seine ganze nationale Existenz aufs Spiel setzen. Italien forderte nicht mehr und nicht weniger als sofortige Befreiung von ganz Trentino, Istrien einschließlich Triest, Pola, Fiume, mehrerer Adriafelsen, Abtretung der Marinestationen an der dalmatinischen Küste, Verzicht auf jede mittelbare oder unmittelbare Einmischung in die Angelegenheiten Serbiens, Verzicht auf eine gegen Italiens Interessen gerichtete Balkanpolitik, Freiheit für



Die Umgegend von Görz.

Italien, seine Interessen im östlichen Mittelmeer gegen die Türkei gemeinsam mit den Dreiverbandsmächten wahrzunehmen, und schließlich Handlungsfreiheit für den kommenden Friedenskongress, wo Italien sich vorbehält, die Sache Serbiens und Belgiens zu unterstützen.

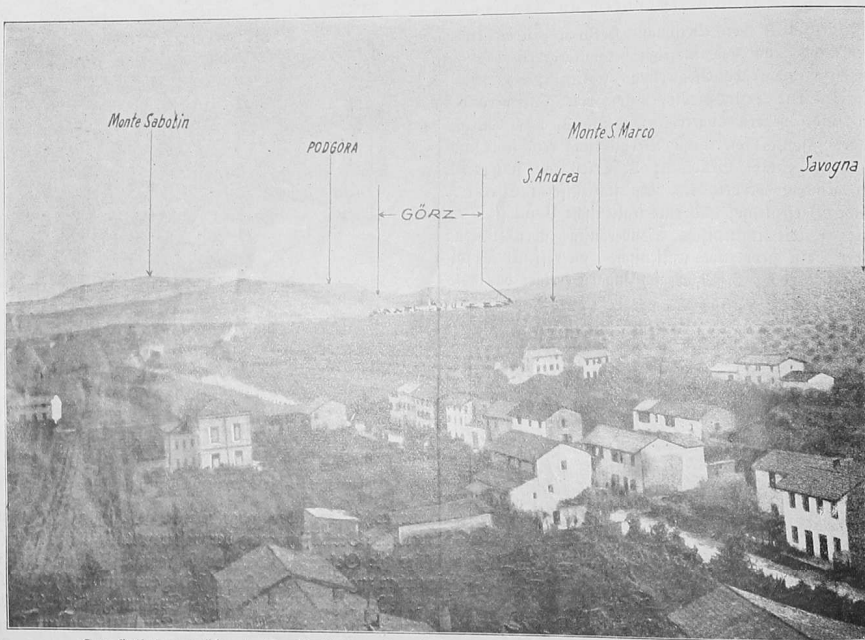
Italiens Anschluß an den Dreibund.

Um die ganze Situation besser zu verstehen, kann man die Tatsache nicht oft genug konstatieren, daß Italien den Anschluß an Österreich gesucht hat, nicht daß Österreich mit Italien damals das Bündnis angeregt hat. Am

Italien abgeschlossen, nachdem schon am 16. Oktober 1880 zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland ein Bündnis zustande gekommen war. Seit dieser Zeit ist der Dreibundvertrag stets verlängert worden. Italien sah eben ein, daß seine politische Zukunft bei Deutschland und Österreich am besten aufgehoben war.

Italiens Erratouren.

Fürst Bülow, des Deutschen Reiches ehemaliger Kanzler, schon durch die Verbindungen seiner Frau, einer geborenen Italienerin, der beste Kenner der italienischen



Das Gelände um Görz, in dem die Italiener bergelich gegen die eiserne Mauer der Österreicher anrennen.

12. Mai 1881 erfolgte die Proklamation des Protokolls der Franzosen über Tunis. Das war ein schwerer Schlag für die Italiener, deren Hoffnung auf Nordafrika damit zu Schanden gemacht wurde. Auch Ägypten schien damals durch Englands Ansprüche bedroht, so daß die italienische Mittelmeermacht nur ein Schein war. In dieser schweren Bedrängnis sah sich Italien nach Hilfe um und nach einem Anschluß, der es schützen sollte gegen englische und französische Machtansprüche. Diesen Anschluß fand König Humbert in Österreich und man kann annehmen, daß sein Wiener Besuch im November 1880 dem Abschluß des Dreibundes gebiert hatte. Der Dreibund selbst wurde am 20. Mai 1882 zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn und

Verhältnisse und zuletzt deutscher Vorkämpfer in Rom, hat schon im Jahre 1902 das Wort von der Erratouren Italiens geprägt. Er meinte, in einer glücklichen Ehe dürfte der Gatte auch nicht gleich einen roten Kopf bekommen, wenn seine Frau einmal mit einem eine Erratouren tanzt. Diese Bemerkung bezog sich auf das eigenartige Verhalten, welches damals Italien seinen Dreibundgenossen gegenüber an den Tag legte. Hatte sich Italien im Jahre 1880 an den Dreibund angeschlossen, um sich Frankreich und England zu erwehren, vollzog sich bereits in der Zeit von 1898 bis 1902 ein gewaltiger Umschwung in der Stellung Italiens. Wir begegnen jetzt schon dem französischen Minister Delcassé, der die Einreisungspolitik König Eduards von England mit so vielem

Verständnis aufnahm und weiter verfolgte. Hat bis zu dieser Zeit zwischen Frankreich und Italien ein Handelskrieg bestanden, der die Beziehungen zwischen beiden Staaten gar oft zur höchsten Spannung brachte, so gelang es Delcassé, im Jahre 1898 diesen Handelskrieg zu beenden und ihn durch einen Handelsvertrag zu ersetzen. Aber damit noch nicht genug: Delcassé gab sich alle Mühe, Italien von dem Dreibund abzugleiten und an den Karren der französischen Kriegsbeker zu spannen. Italien wurde der Besitz von Tripolis zugesichert und merkwürdig, dieser Köder tat seine Wirkung und die Stimmung in Italien kühlte sofort um. Die Franzosenfreunde bekamen wieder

Jahrhundertwende zu befehen. Dagegen schürte die französische Presse den Haß gegen Österreich und die irrenden Strömungen in Italien wurden von Frankreich aus in besonderem Maße unterstützt. Den Italienern wurde nahegelegt, sie sollten Albanien wegnehmen und das Adriatische Meer zu einem italienischen Meer machen. Man hoffte durch diese mit gewaltigen Mitteln gegen Österreich in Szene gesetzte Agitation Italien vom Dreibund loszusprengen. Damals (1902) war der Dreibundvertrag abgelaufen. Italien suchte dem auch, ermutigt durch die Umwerbung von seinen Frankreichs und Englands, bei der Erneuerung des Vertrages bestimmte Vorteile für sich



Österreichische Beobachtungsstätte im Hochgebirge.

Oberwässer und noch im gleichen Jahre machte die italienische Flotte einen Besuch im Hafen von Toulon, der im folgenden Jahre von der französischen Flotte in Genua erwidert wurde, wo die Freundschaft beider Nationen in überschwenglichen Worten gefeiert wurde. Auch England stellte sich ein und ward mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln um die Gunst Italiens. Nicht ohne Erfolg. So kam es, daß im Jahre 1902 das sog. Tripolis-Abkommen mit Frankreich zustande kam, wodurch Tripolis den Italienern reserviert wurde. In Rom aber merkte man gar nicht, daß Frankreich sein Versprechen nicht so ernst meinte. Dies stellte sich erst heraus, als zehn Jahre später Italien an die Einlösung des Abkommens schritt. In äußerst kluger Weise wußte Frankreich die Italiener davon abzuhalten, Tripolis schon um die

herauszuschlagen. Doch wurde ihm durch Deutschland und Österreich bedeuert, daß man lieber auf eine Erneuerung des Vertrages verzichte, wenn er nicht in seiner bisherigen Form zustande kommen sollte. Darauf fügte sich Italien.

Aber die Erratouren, von der Bülow damals sprach, war doch nicht so harmlos, als er annahm. In Wirklichkeit war sie ein Gefinnungsabfall Italiens. Sie war der erste Schritt zu dem nunmehr erfolgten Freubruch. Die Algieraskonferenz sollte einen weiteren Beweis von der Unzuverlässigkeit des italienischen Bundesgenossen bringen. Italien stellte sich auf die Seite der Gegner Deutschlands. Dies widersprach allerdings nicht dem Wortlaut des Dreibundvertrags, war aber unvermeidbar mit dem Geiste der Bundesgenossenschaft und schon damals rechnete man mit einem Bruch zwischen Italien

und Deutschland. Andere Anzeichen gaben noch viel mehr zu denken. Während in der Zeit, wo Italien es vollkommen Ernst mit seinen Dreibündnispflichten genommen hatte, die italienischen Militärbüchsen in dem italienisch-französischen Grenzgebiet vorgenommen wurden, hatte man seit der Annäherung an Frankreich die großen Manöver in den Grenzgebieten gegen Österreich vorgenommen. Auch wurde Mezzano gegenüber dem österreichischen Kriegshafen von Pola zu einem großen Kriegshafen ausgebaut.

Auch nach einer anderen Richtung war die italienische Auslandspolitik darauf gestellt, den beiden Verbündeten Prügel zwischen die Füße zu werfen, um die wohlberechtigten Pläne Deutschlands und Österreichs zu durchkreuzen. Es war beim österreichisch-serbischen Konflikt im Jahre 1909. Für die italienischen Politiker stand schon damals fest, daß sich Italien, falls es zu einem Kriege mit Rußland käme, nicht auf die Seite Österreichs und Deutschlands schlägt, sondern auf jene des Dreiverbands, der damals schon zwischen England, Frankreich und Rußland bestanden hatte.

Die deutsche Politik ging seit vielen Jahren nach Südosten und suchte die Herbeiführung eines immer engeren wirtschaftlichen und politischen Verhältnisses zwischen Österreich-Ungarn zu den Balkanstaaten und der Türkei. Die Vorteile einer solchen Entwicklung wären für uns ungeheuer gewesen. In wirtschaftlicher und politischer Beziehung stellte sich diese Politik nach Südosten als die beste Karte für unsere weltpolitische Zukunft heraus, die wir jemals besaßen. Mit Konsequenz und auch mit stichlichem Erfolg verfolgte unsere auswärtige Politik durch das Bündnis mit Österreich-Ungarn, durch die Annäherung an Rumänien und insbesondere durch das freundschaftliche Verhältnis zur Türkei ihre großen Ziele.

Durch diese deutsche Friedenspolitik im höchsten Sinne des Wortes, wurde plötzlich von seiten Italiens ein Streich gemacht. Wie ein Blitz aus wolkenlosem Himmel kam am 28. September 1911 das Ultimatum an die Türkei, das Italien mit dem „Zustand der Unordnung und Vernachlässigung, in welchem Tripolis und die Cyrenaika von der Türkei belassen wurden“, „eine Umwandlung als eine allgemeine Forderung der Zivilisation aufdränge“.

Kurz darauf begann dieser Krieg, dieser schmähliche Raubzug, wie ein Abgeordneter im Deutschen Reichstag sich ausdrückte, in dem sich Italien auf den Rechtstitel der Zivilisation und der Kultur berief. Italien wollte durch sein Vorgehen gegen die Türkei nicht nur einen fetten Wiffen einsacken, sondern in erster Linie die deutsche Politik durchkreuzen. Durch die Losreißung von Tripolis sollte das türkische Gebiet bedeutend verringert, die Türkei geschwächt und dem Zerfalle entgegengeführt werden. Das wichtigste Zukunftsgebiet, an dessen Erhaltung und Aufrechterhaltung Deutschland mit aller Kraft arbeitete, sollte der Vernichtung anheimfallen. Das Vorgehen unseres „Bundesgenossen“ war wohl der schwerste Schlag, der bis dahin gegen unsere notwendigen weltpolitischen Bestrebungen geführt worden ist. Der Freundschaftsbund Deutschlands mit der Türkei sollte zertrümmert und der deutsche Einfluß in den Balkanstaaten ausgeschaltet werden, damit der italienische Weizen umso besser blühe. Die ganze Politik, die Italien in Albanien verfolgte, war nichts weiteres als eine logische Fortsetzung seiner, mit dem Tripolis-Krieg eingeschlagenen Politik der Ausschaltung Deutschlands und Österreichs aus dem Balkan. Italien wollte einmal wieder eine Extratour tanzen.

Schon damals erkannte man in Deutschland das gefährliche Spiel Italiens. Schon damals schrieb ein Blatt, gleichsam in prophetischer Vorahnung von dem Kommenden: „Wenn wir uns gegen Italien wenden, riskieren wir allerdings den Verlust der italienischen Neutralität in einem etwaigen Krieg gegen Frankreich, gewiß eine nicht zu leicht nehmende Sache, aber mehr riskieren wir wohl auch kaum. Denn daß dieser „Bundesgenosse“ uns in einer Zeit schwerer Not wirklich mit den Waffen zur Seite stehen würde, glaubt kein Mensch mehr von uns.“ Wie richtig diese Ausführungen waren, zeigen uns die Ereignisse des Jahres 1915. Italien kam seinen Bündnispflichten nicht nach, trieb vielmehr die schändlichste Erpresserpolitik gegen seinen Bundesgenossen, die jemals die Geschichte gesehen und drängte schließlich zu einem Kriege, der nur einer Schurkerei entsprang konnte, die einzig in der Geschichte dasteht.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Arras.

Wie tapfer stand die Wehr
Bei Arras in der Mund:
Von deutschem Blut ein Meer
Verklang der Hüllenschlund!

Ein wüßtes Leichenfeld!
Der Kaiser schaut es stumm:
Es türmt sich Held auf Held,
Ein Schreckensbild ringum.

Der Friedenskaiser sinkt
Zum Beten auf das Knie;
Ein Schauer ihn durchdringt,
— So etwas sah er nie.

Und wie er sich erhebt,
Da weint sein Herz und großt
Und seine Stimme beb't:
„Ich — hab es nicht gewollt!“

Alphons Krämer.

Die Ereignisse des Weltkrieges.

19. Juli: Deutsche Truppen besetzten Tulkum, Schiurt und Windau.
Zwischen Pisa und Szka räumten die Russen ihre Stellungen und zogen auf den Narew ab.
Die Armee des Generals v. Gallwis erreichte die Narewlinie südwestlich von Ostrolenka—Nowo-Georgiewsk. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 101 Offiziere, 28 760 Mann erhöht.
Der Feind weicht auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurück.
Am Plateau von Doberdo und am Görzer Brückenkopf wurden die Italiener abermals zurückgeschlagen.
20. Juli: In Kurland wurden die Russen bei Groß-Schwarzen östlich Tuckum, bei Gründorf und Ulingen zurückgedrängt. Ostlich Kurshann weicht der Feind zurück.
Nördlich der Szka-Mündung wurde der Narew erreicht und die Befestigungen von Ostrolenka besetzt. Die Blonie-Grojec-Stellung ist erreicht. Die Russen verloren hier 560 Gefangene und 2 Maschinengewehre.
Radow ist von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt worden.
General der Infanterie v. Gollard ist zum Statthalter von Galizien ernannt worden.
Der stellvertretende Vorkämpfer des Deutschen Reiches Fürst Hohenlohe und der neue Militärattaché Oberst v. Lossow trafen in Konstantinopel ein.
Die bulgarische Regierung hat die Ausschiffung aller Reisenden, die nicht bulgarische Staatsangehörige sind, in Dedegatsch verboten.
21. Juli: Ende des Bergarbeiterausstandes in Südwales.
In Bayonne (New-York) sind 5000 Arbeiter der „Standard Oil Company“ in den Ausstand getreten.
In den Vogesen, nördlich bei Münster, Linge-kopf—Mühlbach, südwestlich des Reichsackerkopfes bis Diedolshausen und Hilsenfirst fanden hartnäckige Kämpfe statt.
Kolmar wurde von französischen Fliegern mit Bomben belegt.
Die Dörfer Kiekieryski und Janowka zwischen Mariampol—Kowno wurden besetzt.
Russische Stellungen nördlich Nowogrod erstürmt und 2000 Russen gefangen.
Russische Stellungen bei Nozan erstürmt.
Rückzug der Russen aus der Blonie—Grojec-Stellung.
Russische Niederlagen beiderseits Vorzechow bei Skryniec—Niedrynia—Wala und bei Piaski—Biskupica und nördlich Krasnostaw.
22. Juli: Sechsmaliger verlustreicher Angriff der Franzosen südwestlich des Reichsackerkopfes.
Erfolgreiche Fliegerkämpfe fanden über dem Walde von Parroy und dem Münsterale statt.
Nordöstlich Szawle wurden 4150 Russen gefangen und 5 Maschinengewehre erbeutet.
Die russische Dubissa-Front ist erschüttert.
Die Russen sind vor Warschau in die Linie Blonie—Madaryn—Gora—Kalwarja gedrängt.
Die russische Hauptstellung Kozienica—Janowice ist durchbrochen, die Russen zichen sich über die Weichsel bei Nowo-Alexandria zurück.
Jwangorod ist von der Armee Woyrsch eng eingeschlossen.
Nach Petersburger Meldungen wurden in Verfolg der galizischen Niederlage 14 russische Generale und Stabsoffiziere ihrer Posten enthoben und von dem Oberkriegsgericht in Petersburg unter Anklage gestellt.
Bisherige Verluste für die Handelsflotte der Engländer: 391 Schiffe mit 894 301 Tonnen, für die Franzosen: 26 Schiffe mit 63 497 Tonnen und für die Russen: 17 Schiffe mit 22 843 Tonnen Wasserverdrängung.
23. Juli: Bundesratsverordnungen gegen übertriebene Preissteigerungen werden bekannt gegeben.
Erfolgreiche Fliegerkämpfe über St. Hilaire und Conflans. Fliegerangriffe auf Gerardmer.
Bei den Verfolgungskämpfen in Kurland wurden 6650 Russen gefangen.
Vorrüden gegen den Narew und die Brückenkopfstellung von Warschau. Milny und das Werk Szwi bei Nozan wurden gestürmt.
Nächtliche Angriffe aus Nowo-Georgiewsk mißlingen.
24. Juli: Veröffentlichung der neuen Note Amerikas an Deutschland. Die deutschen Verkehrsverträge werden abgelehnt.
Sieg von Belows über die russische 5. Armee bei Schaulen (Szawle), Nozalin und Szadow.
Seit 14. Juli 27 000 Gefangene, 25 Geschütze, 40 Maschinengewehre, 100 Munitionswagen erbeutet.
Eroberung der Festungen Nozan und Pul-tusk durch die Armee v. Gallwis. Zwischen beiden Orten wurde der Narew überschritten. Zwischen Niemen und Weichsel sind seit 14. Juli 41 000 Gefangene, 14 Geschütze, 90 Maschinengewehre erbeutet.
In kleineren Gefechten vor Warschau wurden 1750 Gefangene und 2 Maschinengewehre erbeutet.
Bei den Armeen von Woyrsch und von Mackensen wurden seit 14. Juli 50 000 Gefangene gemacht.
Die Armee Josef Ferdinand zwingt den

Feind, seine Stellungen zwischen Weichsel und Bistritza in einer Frontbreite von 40 Kilometern zu räumen.

Angriff der österreichischen Flotte auf die italienische Offküste. Zerstörung zahlreicher Bahnhöfe und Eisenbahnlinien.

25. Juli: Die Festung Dünkirchen wurde mit mehreren Bomben belegt.

Der Marew ist auf der ganzen Front von südlich Ostrolenka bis Pultusk überschritten.

Westlich von Lonie wurden mehrere Stellungen des Gegners genommen und südlich von Warschau die Dree Usanow, Wiska und Jaszargew erstürmt.

26. Juli. Nördlich des Njemen erreichte die Armee v. Below die Gegend Poswol-Koniowis. Überall wurde der Gegner geworfen, über tausend Russen gefangen.

Oberhalb Ostrolenka wurde der Übergang über den Marew erzwungen, unterhalb davon weicht der Gegner gegen den Bug zurück. Einige tausend Russen wurden gefangen, 40 Maschinengewehre erbeutet.

Gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppe von Nowo-Georgiewsk und Warschau schoben sich die Einschließungstruppen näher heran.

General v. Gallwis erhielt den Orden Pour le mérite.

Verona wurde von österreichischen Fliegern mit Bomben belegt.

In ganz Rumänien fanden Versammlungen der Sozialisten für den Frieden statt.

Freigabe der rumänischen Getreideausfuhr.

27. Juli: Ein russischer Angriff auf der Linie Gonorowo-Wjzskow-Serock mißlang, 3319 Russen wurden gefangen, 13 Maschinengewehre erbeutet.

Ostlich und südsüdlich Nozan drangen unsere Truppen hinter dem geworfenen Feind nach Osten vor; am Prut wird hartnäckig gekämpft.

Die russische Zivilbevölkerung räumt Wilna, Grodno, Kowno und Bialystok.

Entgegen den finnischen Sondergesetzen wurde von der russischen Regierung die allgemeine Ausmusterung für das Großfürstentum Finnland angeordnet.

Das französische Unterseeboot „Mariusette“ wurde in der Meeresenge zum Sinken gebracht.

Ein Teil der amerikanischen Schifffahrtslinien hat bekannt gegeben, daß sie zur Sicherheit der Fahrgäste kein Kriegsmaterial mehr mitführen werden.

Das Eiserne Kreuz.

Soll Mut geweiht das junge Blut
Und eingesetzt Herz und Hand

Zu Schutz und Ehre
Fürs Vaterland!

II. Klasse.



Molitor Dr. Eduard, Oberarzt bei der 2. Sanitätskompagnie. Zu Buchloe am 14. Januar 1881 geboren, widmete sich Oberarzt Dr. Molitor, nachdem er das Gymnasium absolviert hatte, dem Studium der Medizin. Seine Militärpflicht erfüllte er als Einjährig-Freiwilliger in zwei getrennten Halbjahren, und zwar zunächst vom 1. April bis 1. Oktober 1901 beim 2. Inf.-Regt., und dann vom 1. Oktober 1907 bis 1. April 1908 beim 2. Chev.-Regt. Später ließ er sich in Kempen als prakt. Arzt nieder. Der vaterländischen Pflicht folgend rückte Dr. Molitor am 2. August 1914 als Oberarzt mit der 2. Sanitätskompagnie ins Feld und erwarb sich durch aufopfernde Tätigkeit bei Versorgung der Verwundeten im Feuer das Eiserne Kreuz, das ihm in ehrender Anerkennung seiner Verdienste am 3. Nov. 1914 verliehen wurde.



Holzer August, Kriegsgerichtsrat und Rittmeister im Trainbataillon München. Zu Augsburg am 28. August 1872 geboren, widmete sich der Auszeichnung nach Absolvierung des Gymnasiums dem Studium der Rechtswissenschaft und diente 1892–93 als Einjähr.-Freiw. beim Trainbataillon München. Später ließ er sich als Rechtsanwalt in Immenstadt nieder, bis er bei Ausbruch des Krieges dem Rufe des Vaterlandes folgte. Als Oberleutnant rückte er am 2. August 1914 mit dem Trainbataillon München ins Feld, wurde zum Rittmeister befördert und fungiert als Kriegsgerichtsrat. Für überaus tüchtige Leistungen wurde Rittmeister Holzer im November 1914 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Geiger Alois, Leutnant im württ. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 124. Leutnant Geiger wurde am 30. Mai 1886 zu Stetten, D.-A. Nottweil, geboren. Er widmete sich dem Lehrerberufe und stand im Jahre 1906/07 als Einj.-Freiw. beim württ. Inf.-Regt. Nr. 124 in Weingarten. Zuletzt war er als Hauptlehrer in Starkenhofen, D.-A. Leutkirch, tätig, bis ihn der Krieg von seinem Posten abberief. Am 3. Mobilmachungstage rückte Leutnant Geiger mit dem württ. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 124 ins Feld und erwarb sich durch hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz, das dem todesmutigen Offizier am 4. Oktober 1914 verliehen wurde.



Lanz Johann, Soldat im 19. Inf.-Regt. Am 17. Juni 1892 wurde Lanz zu Essersweiler, Gde. Achberg, geboren und ist in seinem Zivilberuf Landwirt. Im Jahre 1913 rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach Kempen ein und mit diesem am 1. Mobilmachungstage ins Feld, wo er sich durch hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verdiente, das seit dem 12. März 1915 seine Brust schmückt. Am 25. Aug. 1914 wurde er verwundet und nach erfolgter Heilung dem 19. Inf.-Regt. zugeteilt.



Brunner Franz, Gefreiter im 3. Res.-Inf.-Regt., 1. Komp. Geboren am 31. Juli 1885 in Diefenbach bei Ultrasried, erfüllte er von 1907–09 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau seine Militärpflicht. Bei Kriegsausbruch wieder einberufen, rückte er mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde am 26. Juni 1915 zum Gefreiten befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Raub Joseph, Ersatzferoist im 12. Landw.-Inf.-Regt., 1. Komp. Er wurde am 19. März 1885 als Ökonomensohn zu Mosen, Gde. St. Mang, geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer mehrere Jahre bei Herrn Viehhändler A. Kiechle als Dienstknecht tätig. Am 1. Okt. 1914 wurde er nach Neuburg einberufen, von wo er am 8. Febr. 1915 mit dem 12. Landw.-Inf.-Regt. ins Feld zog. Am 27. Juni 1915 wurde ihm das Eiserne Kreuz verliehen, weil er sich bei erfolgreichen Patrouillengängen durch Mut und Tapferkeit ausgezeichnet hat.



Frits Max, Kriegsfreiwilliger im 15. bayer. Inf.-Regt. Zu Lindau am 2. November 1897 als Sohn des Herrn Malermeister Karl Frits geboren, ergriff er den Beruf seines Vaters und arbeitete zuletzt als Gehilfe im väterlichen Geschäft. Nachdem er bei Kriegsausbruch in Lindau, München und Ulm vergebens um Aufnahme ins Heer nachgesucht hatte, wurde endlich in Neuburg sein Herzenswunsch erfüllt, wo er am 5. Sept. 1914 als Kriegsfreiwilliger beim 15. Inf.-Regt. eintrat. Nach erfolgter Ausbildung rückte er am 11. Jan. 1915 ins Feld. Am 19. Juni desselben Jahres überreichte ihm sein Major für überaus tapferes und mutvolles Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz. Der jugendliche Held war seinerzeit ein eifriger Wehrkraftjunge der Gruppe I der Fortbildungsschule und später der Altersgruppe des Wehrkraftvereins Lindau und wurde als erster dieses Vereins mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Moll Joseph, Oberjäger im 1. Jägerbataillon. Er ist am 3. Februar 1888 zu Bertoldshofen geboren und diente beim 1. Jägerbataillon in Freising von 1908 bis 1910. Später war er als landwirtschaftl. Arbeiter in Bertoldshofen tätig, bis er bei Kriegsausbruch wieder einberufen wurde. Am 3. Mobilmachungstage rückte er als Gefreiter ins Feld und wurde am 12. Juni 1915 für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Auch wurde er im Felde zum Oberjäger befördert.



Zeitler Wilhelm, Gefreiter im Inf.-Regt. Nr. 123, geboren am 5. April 1881 zu Seifersreuth in Oberfranken. Er lernte das Bierbrauerhandwerk und diente 1901/02 beim 19. Inf.-Regt. in Erlangen. Zuletzt war er als Braumeister in Dürren bei Nagenried tätig und rückte am 4. Mobilmachungstage ins Feld. Am 10. Dez. 1914 wurde er für hervorragende Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Gefreiten befördert.



Kiechle Leonhard, Gefreiter im 20. Inf.-Regt. Zu Fritsch am 25. Okt. 1886 geboren, genügte er seiner Militärpflicht beim 20. Inf.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges bei Herrn David Meßner in Raubenberg bei Enziweiler als Ökonomeknecht tätig. Am 2. Mobilmachungstage rückte er mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld und unternahm freiwillig einen äußerst gefährlichen Patrouillengang, wofür er Ende Dez. 1914 unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.



Weigelt Paul, Unteroffizier im 3. Res.-Inf.-Regt. Zu Kempen am 25. Juni 1885 geboren, trat Weigelt bei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempen als Buchdruckerlehrling ein und kam später in die Reichel'sche Buchdruckerei nach Augsburg. Von 1905–07 diente er beim 8. lothr. Inf.-Regt. Nr. 159 und war vor seiner Kriegseinberufung in der Reichel'schen Buchdruckerei in Augsburg als Maschinenmeister tätig. Am 4. Mobilmachungstage wurde er einberufen und rückte am 12. August 1914 mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Durch seine Unerschrockenheit und Tapferkeit auf Patrouillengängen, Überumpelung vorgeschobener feindlicher Posten, sowie durch musterergütliches Verhalten im Gefecht und beim Sturmangriff erwarb er sich das Eiserne Kreuz, das ihm in ehrender Anerkennung seiner Verdienste am 1. Oktober 1914 verliehen wurde. Der Ausgezeichnete wurde als Zugführer verwundet.



Pienle Alois, Soldat im 3. Inf.-Regt. Am 4. Juli 1889 wurde Pienle zu Kirchdorf bei Weiskhofen geboren. Er diente von 1909—11 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm und war dann in seinem Heimatsort als Landwirt tätig, bis er am 2. Mobilmachungstage mit dem 3. Inf.-Regt. ins Feld rückte. Sein echt kameradschaftlicher Geist, verbunden mit einem vorbildlichen Heldennut trieben ihn an, mit noch einem Kameraden im ärgsten Kugelregen viele Verwundete aus einer äußerst gefährlichen Stellung zurückzuholen und in Sicherheit zu bringen. Mit dem Dank der geretteten Kameraden vereinte sich der Dank des Vaterlandes, das den heldenmütigen Soldaten am 6. Nov. 1914 durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ehrte. Sein wackerer Kamerad erhielt dieselbe Auszeichnung.



Mohr Johann Georg, Gefreiter im 3. Inf.-Regt. Er wurde zu Schaffau am 9. Mai 1889 als Sohn des jetzt in Scheidegg ansässigen pens. Hauptlehrers, Heren Georg Mohr, geboren. Von 1910 bis 1912 diente er beim 15. Inf.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges als Schutzmann in Augsburg tätig. Am 4. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und wurde am 25. Mai 1915 für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Walter Matthäus, Soldat im preuß. 6. Garde-Inf.-Regt. (Garde-Ers.-Division), geboren am 24. Aug. 1891 zu Memmingerberg bei Memmingen. Er lernte das Schreinerhandwerk und war zuletzt als Schreinergehilfe in der Nähe von Oldenburg tätig. Im Jahre 1912 rückte er zum Garde-Füsilier-Regt., 1. Komp. nach Berlin ein, kam am 26. Sept. 1914 ins Feld und zeichnete sich durch hervorragende Tapferkeit beim erfolgreichen Sturmangriff auf einen Schützengraben aus. Er war als erster im feindlichen Graben und nahm allein 10 Gegner, die noch den Mut hatten, zu feuern, gefangen. Am 17. Januar 1915 wurde ihm hierfür das Eisene Kreuz verliehen.



Reichelböck Johann, Soldat im 12. Inf.-Regt. Er wurde am 31. Mai 1892 zu Loppenhäusen bei Mindelheim geboren, rückte im Jahre 1913 zum 12. Inf.-Regt. nach Neu-Ulm ein und kam am 10. Aug. 1914 ins Feld. Das Eisene Kreuz verdiente er sich durch Überbringen eines wichtigen Befehles mitten durchs Feuer hindurch, wodurch viele seiner Kameraden vor dem sicheren Tode bewahrt wurden. Am 24. Dez. 1914 wurde ihm die wohlverdiente ehrenvolle Auszeichnung verliehen.



Maier Paul, Sanitäts-Sergeant im 20. Inf.-Regt., geboren am 24. April 1894 in Weingarten. Er wurde Hafner und war als solcher bis zu seiner Militärzeit tätig. Am 31. Jan. 1913 trat er freiwillig beim 20. Inf.-Regt. in Lindau ein, mit dem er bei Kriegsausbruch als Sanitätsgefreiter ins Feld zog, wo er sich durch unermüdliebe, aufopfernde Tätigkeit bei Hilfeleistung seiner verwundeten Kameraden, durch Anlegen von Notverbänden und Herausholen aus dem Infanteriefeld, sowie durch besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz erwarb, das im am 25. Sept. 1914 verliehen wurde. 6 Tage später wurde er zum Sanitäts-Unteroffizier und am 3. Juni 1915 zum Sanitäts-Sergeant befördert. Heute schmückt seine Brust auch das bayer. Militärverdienstkreuz mit Schwertern und die württemb. Verdienstmedaille.



Strodel Joseph, Feldwebel im 2. Marine-Regt., geboren am 10. Okt. 1882 zu Oberreitman. Im Jahre 1903 rückte er bei der Kaiserl. Marine (auf Land) in Wilhelmshafen ein, bei der er kapituliert und vor Kriegsausbruch als Feldwebel Dienste tat. Ende November 1914 zog er gegen den Feind und wurde im Februar 1915 für außergewöhnliche Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Strodel war auch Mitkämpfer bei der Unterdrückung des Hereroaufstandes in Südwest-Afrika.



Herz Pelagius, Soldat im 6. preuß. Kürassier-Regt., geboren am 6. August 1890 zu Engelshers, Gde. Weitman. Er lernte das Malerhandwerk und war, nachdem er von 1910—13 beim b. 2. Schw. Reiter-Regt. gedient hatte, in Berlin als Dekorationsmaler tätig, bis er am 5. Mobilmachungstage ins Feld rückte. Am 26. August 1914 beteiligte er sich an der Eroberung eines Forts, wobei zwei Offiziere und sieben Mann (darunter Herz) die feindliche Besatzung — 572 Mann mit Offizieren — gefangen nahmen und die deutsche Flagge hissten. Für seine hierbei bewiesene außerordentliche Tapferkeit wurde Herz (er trat als zweiter das Fort) im Oktober 1914 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Schlaucher Quirin, Gefreiter im Trainbataillon Nr. 1. Zu Burggen bei Schongau am 15. Dez. 1883 geboren, wurde er Zimmermann, diente von 1903—06 beim 1. Schw. Reiter-Regt. und war zuletzt in Burggen als Ökonom und Zimmermann tätig. Mit dem Trainbataillon Nr. 1 rückte er am 4. Mobilmachungstage ins Feld und erwarb sich durch hervorragende Leistungen das Eisene Kreuz, das seit dem 25. Mai 1915 seine Brust schmückt.



Müller Georg, Soldat im württ. Inf.-Regt. Nr. 124, 8. Komp. Geboren am 8. Juli 1888 zu Unterkammlach, diente er von 1910—12 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm und war zuletzt in Bonlanden (Württ.) als Schweizer tätig. Am 3. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und wurde am 1. Januar 1915 auf Vorposten durch Kopfschuß schwer verwundet. Am 28. Mai desselben Jahres wurde ihm das Eisene Kreuz verliehen, weil er sich auf Vorposten durch hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet hat.



Zapf Friedr. Wilhelm, Landwehrmann im Res.-Inf.-Regt. Nr. 80, Wiesbaden. Am 9. Febr. 1886 wurde Zapf zu Mitten, B.-A. Lindau, geboren, erlernte die Gärtnererei und diente von 1906—08 beim 8. Inf.-Regt. in Mes. Bevor der Krieg ausbrach, war er in Geisenheim a. Rhein als Gärtner tätig. Am 7. Aug. 1914 zog er mit dem Res.-Inf.-Regt. Nr. 80 von Wiesbaden aus ins Feld und erwarb sich am 3. Febr. 1915 durch besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz, das ihm am 21. desselben Monats verliehen wurde.



Spieß Adolf, Vizewachmeister in der 4. Batterie des württ. Res.-Feld-Art.-Regts. Nr. 26. Er ist am 11. Juni 1891 zu Höhmühle, Gde. Emmelhofen, O.-A. Wangen i. Allg., geboren und erlernte das Müllerhandwerk. Nachdem er von 1911—13 beim württ. Feld-Art.-Regt. Nr. 49 seine Militärpflicht erfüllt hatte, war er in Höhmühle als Müller tätig, bis er am 2. Mobilmachungstage als Unteroffizier ins Feld rückte. Im Mai 1915 wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er im heftigen feindlichen Granatfeuer eine vom Feinde zerstörte Telefonleitung zwischen der vorliegenden Infanterie und der im Rücken liegenden Artillerie wieder brauchbar herstellte. Infolge dieser Heldentat wurde er auch zum Vizewachmeister befördert.



Einsle Alois, Vizefeldwebel im 12. Res.-Inf.-Regt., 3. Komp. Er wurde am 30. April 1892 zu Stadels, Gde. Nüchholz, geboren und arbeitete bis zu seiner Militärzeit auf dem elterlichen Ökonomiehofen. Im Jahre 1912 wurde er zum 12. Inf.-Regt. ausgehoben und rückte bei Kriegsausbruch mit dem 12. Res.-Inf.-Regt. als Unteroffizier ins Feld, wo er für mehrere wichtige erfolgreiche Patrouillengänge mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Zum Lohne für seine außerordentliche Tapferkeit erhielt er etwas später auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern und wurde zum Vizefeldwebel befördert.



Korradi Ludwig, Unteroffizier im 109. Inf.-Regt., Sanitätskomp. Nr. 1. Am 6. Mai 1890 zu Memmingen geboren, widmete sich Korradi dem Kaufmannsberufe und war, nachdem er von 1910 bis 1913 beim 2. Chev.-Regt. gedient hatte, als Handlungsgehilfe in Karlsruhe tätig. Am 2. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und wurde am 5. Jan. 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er unter großer Lebensgefahr verschiedene Verwundeten transportierte durch heftiges feindliches Artilleriefeld brachte.



Brutscher Job. Georg, Gefreiter im Landsturm-Bat. Kempten, 4. Komp., geboren am 15. März 1874 zu Bad Oberdorf, Gde. Hindelang. Er wurde Nagelschmied, genügte seiner Militärpflicht von 1894—96 bei der 12. Komp. des 3. Inf.-Regts. und ließ sich später als Nagelschmied in Bad Oberdorf nieder. Am 2. Sept. 1914 rückte er mit dem Landsturm-Bat. Kempten ins Feld und verdiente sich durch öftere freiwillige gefahrvolle Patrouillengänge das Eisene Kreuz. Im Februar 1915 wurde es ihm verliehen.



Nauch Friedrich, Gefreiter in der 1. Komp. des Brigade-Ersatz-Bats. Nr. 80. Geboren am 7. Febr. 1889 zu Emerlanden, Gde. Winterstetten, O.-A. Leutkirch, wurde er Dentist, diente von 1909 bis 1911 beim württ. Inf.-Regt. Nr. 120 und war vor Kriegsausbruch als Dentist in Antwerpen tätig. Am 1. Mobilmachungstage rückte er ins Feld. Als er mit noch acht Mann auf einem Patrouillengang von 140 Gegnern überfallen wurde, gelang es der wackeren Patrouille nicht nur, sich ohne Verluste durchzuschlagen, sondern auch sämtliche 140 Angreifer teils niederzumachen, teils gefangen zu nehmen. Für seine hierbei bewiesene außerordentliche Tapferkeit wurde Nauch am 21. Mai 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Mayer Andreas, Gefreiter im 1. Pionier-Bat. (1. Feldpionierkomp.). Er wurde zu Fries am 10. Nov. 1890 geboren, stand von 1910—12 bei der 1. Komp. des 1. Pionierbat. in Ingolstadt und war dann als ärarischer Holzarbeiter in Fries tätig. Am 3. Mobilmachungstage wurde er einberufen und kam sofort ins Feld, wo er zum Gefreiten befördert wurde. Das Eisene Kreuz, das ihm am 2. Nov. 1914 verliehen wurde, verdiente er sich dadurch, daß er einen schwerverwundeten Kameraden im heftigen Feuer aus der Gefechtslinie zurückzog und ihn so vor der Gefangenschaft bewahrte. Am 27. Januar 1915 erhielt er auch das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern.

Unsere Helden.

Darf schadet ewig euch das Vaterland,
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gü'ter Hand!



Dorn Ignaz, Soldat im 124. Inf.-Regt., geboren in Heiligkreuz am 8. April 1885. Er betätigte sich in seinem Geschäft, einer Butter- und Käsehandlung in Wangen. Anfangs März 1915 wurde er zu den Waffen gerufen und kam am 20. Mai ins Feld. Er starb in treuer Pflichterfüllung fürs Vaterland am 16. Juli 1915. Eine Witwe mit drei Kindern betrauert seinen Tod. R. I. P.



Hofer Johann Georg, Soldat im 3. Landw.-Inf.-Regt., geboren zu Nenzen, Gde. Gestras, am 8. März 1880. Er diente von 1902–04 beim 20. Inf.-Regt. in Kempten, kehrte hernach in die Heimat zurück und betätigte sich auf dem elterlichen Anwesen. Am 6. August 1914 zog er ins Feld und fiel am 22. Juli 1915. R. I. P.



Deschler Liberat, Soldat im 20. Inf.-Regt., wurde am 8. Sept. 1893 in Oberreitmau geboren. Er war in Lindau als Oberschweizer tätig, bis am 1. Novbr. 1914 der Ruf zu den Waffen an ihn erging. In Lindau wurde er ausgebildet und kam am 13. Januar zum 20. Inf.-Regt. an die Front. Bei einem Sturmangriff wurde er am 16. Juni 1915 durch Kopfschuß schwer verwundet und starb vier Tage darauf im Feldlazarett. R. I. P.



Hörmann Alois, Soldat im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 124, 6. Komp. Er rückte von Immenried bei Kisllegg aus im März 1915 nach Ulm ein und zog am 16. Mai ins Feld. Von einer Handgranate wurde er am 28. Juli 1915 im Alter von 32 Jahren tödlich getroffen. Eine Witwe mit vier kleinen Kindern trauert um den Gefallenen. R. I. P.



Sauter Josef Anton, geboren am 26. Mai 1889 in Leutenhof, Gde. Dierlewang. Er half seinem Vater das Anwesen bewirtschaften, diente von 1910–12 beim 20. Inf.-Regt., 6. Komp., und kehrte dann wieder in seine Heimat zurück. Am 8. August 1914 zog er mit der 6. Komp. des 12. Inf.-Regts. ins Feld, wo er am 21. August bereits verwundet und in die Heimat transportiert wurde. Das zweite Mal kam er Anfangs April zum 13. Res.-Inf.-Regt. an die Front, wo er am 12. Juli 1915 den Heldentod fand. R. I. P.



Seis Joseph, Pionier bei der 2. Landwehr-Pionier-Kompagnie. Er wurde geboren am 17. Febr. 1894 in Mooshausen, Gde. Altrach, und trat als Knecht in Brugg, Gde. Gestras, in Dienste. Am 9. März kam er ins Feld, nachdem er zuvor seine militärische Ausbildung erhalten hatte. Er opferte am 6. Juli 1915 sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Demmler Andreas, Ersagreservist im 2. Landw.-Inf.-Regt., 11. Komp., war geboren am 30. Mai 1884 in Schwaighausen. Er erwarb sich in Unterhaslach ein Anwesen und verheiratete sich. Am 1. Dezember 1914 kam er an die Front und fand dort auch am 20. Juli 1915 den Heldentod. R. I. P.



Keller Alois, Jäger bei der 2. Komp. des 1. Res.-Jäger-Bataillons, wurde am 13. März 1894 in Markt Kettenbach geboren. Nach Absolvierung einer Baugewerkschule war er auf Anstellung als Bautechniker, als der Krieg ausbrach und er einberufen wurde. Am 23. Nov. 1914 zog er ins Feld. Er wurde durch eine Mine am 12. Mai so schwer verlegt, daß er noch in derselben Stunde verschied. In einem Friedhofe liegt er nebst mehreren Kameraden begraben. R. I. P.



Mayr Kaver, Soldat im 1. Landw.-Inf.-Regt., geboren zu Strach, Gde. Sulzberg, am 12. April 1894. Er rückte am 1. Dezember 1914 als Neirat zum 3. Inf.-Regt. nach Augsburg ein und kam am 20. März 1915 ins Feld. Bei einem Sturmangriff opferte er am 22. Juli 1915 sein junges hoffnungsvolles Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Sutter Joseph, Wehrmann im 3. Landwehr-Inf.-Regt., 10. Komp., wurde geboren am 24. Juli 1881 in Erodach, Gde. Meierhöfen. Er erfüllte von 1901 bis 1903 seine Militärpflicht beim 20. Inf.-Regt. Nach dieser Zeit erwarb er sich in Unterthalhofen bei Harbathhofen ein Anwesen, welches er bewirtschaftete. Am 7. Aug. 1914 mußte er von seiner Frau und sechs Kindern Abschied nehmen und ins Feld ziehen. Er sollte sie nicht mehr sehen, denn am 22. Juli 1915 traf ihn ein Granatsplitter, der ihn tödlich verwundete. R. I. P.



Keli Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt., 1. Komp., war geboren am 29. April 1886 in Balderatsried, Gde. Sulzshneid. Bis zu seiner Verheiratung am 19. Januar arbeitete er auf dem Gute seiner Eltern und bewirtschaftete dann selbständig eine Ökonomie. Am 14. August 1914 rückte er als Ersagreservist nach Lindau ein und kam am 23. Oktober ins Feld. Am 15. Juni wurde er verwundet und starb am 10. Juli in einem Kriegslazarett. Er hinterläßt eine Witwe mit einem kleinen Kinde. R. I. P.



Deigendesch Ludwig, geboren am 31. Mai 1886 in Au, Gde. Grünenbach. Er arbeitete auf seinem Elternanwesen, teilweise auch auf dem Gute seiner Brüder und seines Vaters. Am 15. August 1914 rückte er als Ersagreservist zum 20. Inf.-Regt. ein und kam am 24. Oktober zur 3. Kompagnie seines Regiments an die Front. Bei einem Sturmangriff fand er am 16. Juni durch einen Kopfschuß den Heldentod. Seine junge Gattin, die ihm erst im Mai 1914 angetraut wurde, trauert in tiefem Schmerz um ihn. R. I. P.



Nothermel Franz Seraph, geboren am 10. November 1892 in Schwaighausen, Gde. Holzgünz. Er betätigte sich auf dem Anwesen seiner Eltern, wurde am 20. Oktober 1913 zum Militär einberufen und diente beim 4. Inf.-Regt. in Mes. Am 1. Mobilmachungstage kam er als aktiver Soldat ins Feld. Er fiel durch Kopfschuß tödlich getroffen am 5. Mai 1915 bei einem Sturmangriff. R. I. P.



Weber Joseph, Soldat im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 120, 9. Komp., geboren am 26. Febr. 1883 in Isnyberg, Gde. Eglofs. In Zell, Gde. Neutrauburg, war er als Dienstknecht angestellt. Im Kriegsjahr 1914 wurde er als Ersagreservist einberufen und kam im Februar 1915 ins Feld, wo er am 22. April durch eine Minensprengung verschüttet wurde. Alle weiteren Nachforschungen, um Genaueres über seinen Tod zu erfahren, waren vergebens. R. I. P.



Kude Max, Soldat im 246. Inf.-Regt. Er wurde geboren in Burg, Gde. Somersried, am 26. Januar 1889 und war auf dem Anwesen seiner Eltern in Neiperteshofen tätig. Am 7. August 1914 mußte er zum Militär einrücken und kam Anfangs Mai ins Feld zur 2. Komp. des 246. Inf.-Regts. Er geriet in Gefangenschaft und starb in einem Lazarett infolge der erhaltenen Verwundung am 19. Juni 1915. R. I. P.



Mahler Joseph, geboren am 24. Juli 1893 in Wengen b. Waltershofen, D. A. Leutkirch, diente bei Kriegsausbruch als aktiver Soldat beim 127. Inf.-Regt. in Ulm, nachdem er zuvor im elterlichen Geschäft als Betriebsleiter des Sägewerks tätig war. Er rückte am 10. August ins Feld. Nachdem er ohne Unterbrechung alle Gefechte mit seinem Regiment bestritten hatte, erlitt er bei einem Sturmangriff am 20. Juni, von vier Kugeln tödlich getroffen, den Heldentod fürs Vaterland. R. I. P.



Huber Franz Joseph, Soldat im 3. Landwehr-Inf.-Regt., wurde am 5. April 1881 in Buchenbühl, Gde. Simmerberg, geboren. Von 1901–03 erfüllte er seine Militärpflicht beim 20. Inf.-Regt. Nach seiner Dienstzeit erwarb er sich in Altrach ein Ökonomieanwesen und verheiratete sich. Am 5. August 1914 zog er mit dem 3. Landwehr-Inf.-Regt. ins Feld. Vom 1.–12. Juli war er bei Frau und Kindern in Urlaub. Zur Front zurückgekehrt, erlitt ihn schon am 10. Tage darauf sein Schicksal; er fand am 22. Juli den Heldentod. R. I. P.



Kuen August, geboren am 28. März 1890 in Esch, verlebte seine ganze Jugendzeit im Allgäu. Er diente im bayer. 1. Res.-Pionier-Bat. als Unteroffizier, zeichnete sich in Gefechten aus und erwarb sich dabei das Eisene Kreuz und das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern und fiel am 4. Juni. Kuen war Mitglied des Turnvereins Neutin. R. I. P.



Mader Ferdinand, Landsturmmann im 124. Landw.-Inf.-Regt., wurde am 28. November 1883 in Oberhäuser, Gde. Nöthenbach, geboren. Er half zu Hause bei den Ökonomiearbeiten mit und nahm später eine Stelle als Dienstknecht in Wollbrechts an. Am 5. März 1915 wurde er als ungedienter Landsturmmann zum Militär eingezogen und kam nach Ulm zur Ausbildung und im Mai ins Feld. Er wurde bei einem Gefechte von einer feindlichen Kugel tödlich getroffen. R. I. P.



Maier Hermann, Soldat im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 126, wurde geboren am 29. Januar 1884 in Haizen, Gde. Eisenharz. Er betätigte sich auf dem Gute seiner Eltern, bis der Krieg ihn zu den Waffen rief. Am 5. Nov. 1914 kam er zum 123. Inf.-Regt. und blieb bis Mitte März in Garnison. Dann kam er an die Front und erlitt am 12. Juli den Heldentod. Er liegt in einem Massengrab begraben. R. I. P.

Unsere H

Dank schuldet ewig euch das
Den ewigen Lohn empfängt a



Dorn Ignaz, Soldat im 124. Inf.-Regt., geboren in Heiligkreuz am 8. April 1885. Er betätigte sich in seinem Geschäft, einer Butter- und Käsehandlung in Wangen. Anfangs März 1915 wurde er zu den Waffen gerufen und kam am 20. Mai ins Feld. Er starb in treuer Pflichterfüllung fürs Vaterland am 16. Juli 1915. Eine Witwe mit drei Kindern betrauert seinen Tod. R. I. P.



Hofer Johann Georg, Soldat im 3. Landw.-Inf.-Regt., geboren zu Nauen, Gde. Geftras, am 8. März 1880. Er diente von 1902-04 beim 20. Inf.-Regt. in Kempten, kehrte hernach in die Heimat zurück und betätigte sich auf dem elterlichen Anwesen. Am 6. August 1914 zog er ins Feld und fiel am 22. Juli 1915. R. I. P.



Descher Liberat, Soldat im 20. Inf.-Regt., wurde am 8. Sept. 1893 in Oberreitnau geboren. Er war in Lindau als Oberknecht tätig, bis am 1. Novbr. 1914 der Ruf zu den Waffen an ihn erging. In Lindau wurde er ausgebildet und kam am 13. Januar zum 20. Inf.-Regt. an die Front. Bei einem Sturmangriff wurde er am 16. Juni 1915 durch Kopfschuß schwer verwundet und starb vier Tage darauf im Feldlazarett. R. I. P.



Hörmann Alois, Soldat im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 124, 6. Komp. Er rückte von Immenried bei Kisllegg aus im März 1915 nach Ulm ein und zog am 16. Mai ins Feld. Von einer Handgranate wurde er am 28. Juli 1915 im Alter von 32 Jahren tödlich getroffen. Eine Witwe mit vier kleinen Kindern trauert um den Gefallenen. R. I. P.



Sauter Jos. Anton, geboren am 26. Mai 1889 in Leutenhof, Gde. Dirlwang. Er half seinem Vater das Anwesen bewirtschaften, diente von 1910-12 beim 20. Inf.-Regt., 6. Komp., und kehrte dann wieder in seine Heimat zurück. Am 8. August 1914 zog er mit der 6. Komp. des 12. Inf.-Regts. ins Feld, wo er am 21. August bereits verwundet und in die Heimat transportiert wurde. Das zweite Mal kam er Anfangs April zum 13. Inf.-Regt. an die Front, wo er am 12. Juli 1915 den Heldentod fand. R. I. P.

Das Ende des Krieges

rückt näher; wir sehen die Entscheidung herankommen. Stärker als je steht Deutschland heute seinen Feinden gegenüber und der Riesenerfolg der dritten Kriegsanleihe gibt ein herrliches Bild von der ungebrochenen wirtschaftlichen Kraft des deutschen Volkes. Die letzten verzweifeltsten Anstrengungen unserer Gegner fürchten wir nicht, unsere tapferen Truppen halten jedem, auch dem gewaltigsten Anprall stand, das zeigte sich in den letzten Tagen wieder im Westen. Noch stehen schwere Kämpfe bevor, wie sie die Welt bisher nicht erlebt hat. Diese Ereignisse verfolgt die Allgäuer Kriegschronik mit besonderer Aufmerksamkeit. Sie wird fortfahren alles in Wort und Bild zu schildern, was der Krieg für unser deutsches Vaterland und für unsere engere Heimat mit sich bringt und so das Gedächtnis an diese große Zeit und an die Helden, die in vielen Schlachten mit unerhörter Ausdauer Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen und leider auch in so vielen Fällen zum Opfer bringen mußten, dauernd wach und lebendig zu erhalten. In der Allgäuer Kriegschronik wird ihnen ein Ehrendenkmal errichtet, das nie vergehen wird. Ist es nicht das Blut, das Opfer des Lebens unserer tapferen Allgäuer Krieger wert, daß wir sie alle, die gefallen sind, ohne Ausnahme im Bilde verewigt halten, daß wir über jeden wenigstens das wichtigste aus seinem Leben wissen? Sie schlummern draußen im Feindesland den ewigen Schlaf! Aber hier im Allgäu in ihrer Heimat sollen sie nicht vergessen werden. Die

Allgäuer Kriegschronik sorgt dafür

daß auch die späteren Generationen noch die Namen mit Ehrfurcht nennen und die Bilder mit Liebe betrachten können. Fortgeführt werden auch die Berichte über die zahlreichen Ritter des Eisernen Kreuzes. Hochinteressante Berichte über das 1. Jägerbataillon, über das Kemptener Landsturm-bataillon, über die Erlebnisse eines Allgäuers bei einem Reserve-Regiment, über die Heldentaten der Dreier beim Durchbruch von Gorlice u. sind bereits in unserer Hand und werden in der kommenden Serie zum Abdruck gelangen. Die Kämpfe mit Italien, das gewaltige Vordringen in Rußland und die Kämpfe in der Champagne und bei Arras werden in zusammenfassender Ausstattung unseren Lesern nähergebracht werden.

Mit dem 52. Heft schließt wieder ein Vierteljahr. Eine neue Serie, die 5. seit Erscheinen, beginnt mit dem nächsten Heft. Sie wird ebenfalls 12 Hefte (53-64) umfassen und M. 2.40 (Mk. 2.52 einschließlich Posteinweisungsgebühr) kosten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß jene Bezieher, die vor Abschluß des ganzen Werkes den Bezug einstellen, keine Aussicht haben, das Werk später noch vollständig machen zu können. Es würde unvollständig für den Besizer nur wenig Wert haben, denn das Interessanteste und Schönste, der siegreiche Endkampf kommt ja erst.

Wir bitten Sie, bei jener Stelle weiter zu bestellen, von welcher Sie die bisherigen Hefte erhielten.

Hochachtungsvoll

Verlag der Allgäuer Kriegschronik.



Mahler Joseph, geboren am 24. Juli 1893 in Wengen b. Waltershofen, D.-A. Leutkirch, diente bei Kriegsausbruch als aktiver Soldat beim 127. Inf.-Regt. in Ulm, nachdem er zuvor im elterlichen Geschäft als Betriebsleiter des Sägewerks tätig war. Er rückte am 10. August ins Feld. Nachdem er ohne Unterbrechung alle Gefechte mit seinem Regiment bestritten hatte, erlitt er bei einem Sturmangriff am 20. Juni, von vier Kugeln tödlich getroffen, den Heldentod fürs Vaterland. R. I. P.



Huber Franz Joseph, Soldat im 3. Landwehr-Inf.-Regt., wurde am 5. April 1881 in Buchenbühl, Gde. Simmerberg, geboren. Von 1901-03 erfüllte er seine Militärpflicht beim 20. Inf.-Regt. Nach seiner Dienstzeit erwarb er sich in Aitrang ein Ökonomieanwesen und verheiratete sich. Am 5. August 1914 zog er mit dem 3. Landwehr-Inf.-Regt. ins Feld. Vom 1.-12. Juli war er bei Frau und Kindern in Urlaub. Zur Front zurückgekehrt, erlitt ihn schon am 10. Tage darauf sein Schicksal; er fand am 22. Juli den Heldentod. R. I. P.



Kuen August, geboren am 28. März 1890 in Elsfak, verlebte seine ganze Jugendzeit im Allgäu. Er diente im bayer. 1. Res.-Pionier-Bat. als Unteroffizier, zeichnete sich in Gefechten aus und erwarb sich dabei das Eisene Kreuz und das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern und fiel am 4. Juni. Kuen war Mitglied des Turnvereins Neutin. R. I. P.



Mader Ferdinand, Landsturmmann im 124. Landw.-Inf.-Regt., wurde am 28. November 1883 in Oberhäuser, Gde. Nöthenbach, geboren. Er half zu Hause bei den Ökonomiearbeiten mit und nahm später eine Stelle als Dienstknecht in Wollbrechts an. Am 5. März 1915 wurde er als ungedienter Landsturmmann zum Militär eingezogen und kam nach Ulm zur Ausbildung und im Mai ins Feld. Er wurde bei einem Gefechte von einer feindlichen Kugel tödlich getroffen. R. I. P.



Maier Hermann, Soldat im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 126, wurde geboren am 29. Januar 1884 in Haizen, Gde. Eisenharz. Er betätigte sich auf dem Gute seiner Eltern, bis der Krieg ihn zu den Waffen rief. Am 5. Nov. 1914 kam er zum 123. Inf.-Regt. und blieb bis Mitte März in Garnison. Dann kam er an die Front und erlitt am 12. Juli den Heldentod. Er liegt in einem Massengrab begraben. R. I. P.



Schindler Joseph, Gefreiter im 12. Inf.-Regt., wurde am 29. Januar 1893 in Mindelheim geboren. Nachdem seine Eltern in Altsried ansässig geworden und er aus der Volksschule entlassen, erlernte er bei seinem Vater das Steinmetzhandwerk. Nach Beendigung seiner Lehrzeit arbeitete er kurze Zeit in der Fremde, kam dann als Bildhauervolontär nach Essen a. N. Dort arbeitete er bis zum Februar 1914 und ging dann nach Holland, wo er in Hertogenbosch in einem Atelier für christl. Kunst tätig war. Ende Juli 1914 kehrte er auf Wunsch seiner Eltern in die Heimat zurück; er wurde am 1. Okt. zum 12. Inf.-Regt. nach Neuulm einberufen. Mitte Januar zog er ins Feld und fand am 20. Juli den Heldentod. R. I. P.



Heiligenfesser Joseph wurde am 28. November 1883 in Mauerfetten bei Kaufbeuren geboren. Er erlernte die Käferei und war in der Sennerei Burgheim bei Neuburg als Verwalter angestellt. Am 3. Januar 1915 zog er ins Feld, wo er sich durch besondere Tapferkeit das Verdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erwarb. Am 8. Juli fand er den Heldentod. Er hinterläßt eine Witwe mit 2 Kindern. R. I. P.



Seis Alois, Soldat im 12. Inf.-Regt., wurde am 2. Juni 1894 in Siebnach geboren. Er war als Dienstknecht in Türkheim beschäftigt, bis er im 1. Kriegsjahre zum Militär eingezogen wurde. Am 18. Januar 1915 zog er ins Feld und fiel am 7. Juni 1915. R. I. P.



Schrader Kaver, geboren am 18. März 1875 in See, Gde. Weiskensee. Er erfüllte seine Militärpflicht bei der 3. Komp. des 20. Inf.-Regts. von 1896 bis 98 und arbeitete hernach auf dem Gute seiner Eltern. 1908 erwarb er sich selbst eine Ökonomie und verheiratete sich. Am 1. September 1914 kam er mit dem Landsturm-Bataillon Kempten, 3. Komp., ins Feld und fand am 4. Juli 1915 den Heldentod. R. I. P.



Altvrieder Joseph, Unteroffizier bei der 1. Baukompagnie, geboren am 28. Februar 1885 in Ungerhausen. Er war als Bahnbediensteter bei der Eisenbahn in Lindau angestellt. Er diente von 1905 bis 1907 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm. Am 3. August 1914 wurde er zum Kriegsdienst einberufen und kam ins Feld. Im November trat er freiwillig zur kämpfenden Truppe über und wurde dem 21. Res.-Inf.-Regt. zugeteilt. Er fand am 12. März 1915 den Heldentod. R. I. P.



Breher Johannes, Landwehmann im 3. Landwehr-Inf.-Regt., 4. Komp. Er wurde geboren am 15. November 1878 in Glashütte, Gde. Wengen und diente von 1900—02 beim 20. Inf.-Regt. in Kempten. In Jägers, Gde. Heiligkreuz, arbeitete er dann auf seinem Ökonomieanwesen, bis er am 7. August 1914 zu den Waffen gerufen wurde und ins Feld kam. Am 6. Oktober 1914 kam er wegen eines Fußleidens ins Lazarett nach Kempten, wo er bis 19. Dezember blieb. Wieder an die Front zurückgekehrt, wurde er dem 15. Landwehr-Inf.-Regt. zugeteilt. Am 25. Juni wurde er durch einen Schuß in Oberarm und Lunge verwundet. Er starb am 4. Juli in einem Feldlazarett. R. I. P.



Zick Karl, geboren in Buchloe am 17. Januar 1893. Nach Beendigung seiner Studien wurde er am kgl. Rentamt Buchloe als Assistent angestellt. Bei Kriegsausbruch wurde er zum Militär eingezogen und beim 25. Inf.-Regt., 1. Komp., ausgebildet. Am 1. Dez. 1914 kam er ins Feld und wurde dem 12. Inf.-Regt. zugeteilt. In der Nacht vom 2. auf 3. Juli fand er den Heldentod. R. I. P.



Wegmann Kaver, geboren am 12. Oktober 1894 in Oberharprechts b. Christhofen, wurde im Herbst 1914 als Rekrut zum 124. Regiment nach Weingarten einberufen. Er rückte am 3. März mit dem 127. Regt. ins Feld und erlitt den Heldentod am 20. Juni. R. I. P.



Brinzling Bernhard, Ers.-Reservist im 20. Inf.-Regt., wurde geboren am 20. April 1893 in Wagneris, Gde. Nettenberg. Auf dem elterlichen Anwesen fand er genügend Arbeit, um sich zu betätigen. Am 8. Mobilmachungstage wurde er zum Militär einberufen und bis Oktober ausgebildet. Ende Oktober rückte er ins Feld und kam zum 20. Inf.-Regt. Am 10. Juli 1915 fiel er durch einen Kopfschuß. R. I. P.



Mägerle Franz Kaver, Soldat bei der 2. Pionier-Komp., wurde geboren am 17. Oktober 1894 in Wohmbrechts. Er erlernte das Wagnerhandwerk und übte dasselbe im väterlichen Geschäft aus. Am 1. Dezember 1914 wurde er zum Heeresdienst einberufen und kam anfangs Mai zur 2. Pionier-Ersatz-Komp. an die Front. Am 22. Juni erlitt er den Tod fürs Vaterland bei einem Sturmangriff. Auf einem Soldaten-Friedhof liegt er begraben. R. I. P.

